

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 163 (1997)  
**Heft:** 5

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Beat Balzli

**Treuhänder des Reichs,  
Die Schweiz und die Vermögen  
der Nazi-Opfer:  
Eine Spurensuche**

340 Seiten mit Quellen- und Literaturverzeichnis, Personen- und Sachregister, mit über 100 Bildern und Tabellen. Werd Verlag (Sonntags-Zeitung), Zürich 1997

Dass die Schweiz in den dreissiger Jahren von Fluchtkapitalien regelrecht überschwemmt wurde, lesen wir auf Seite 18 des vorliegenden Buches. Die Nationalsozialisten hätten sich das von Juden auf Schweizer Banken angelegte Geld angeeignet dank der Hilfe «korrupter Angestellter» (Seite 111), die das Bankgeheimnis lüfteten. Den Nachkommen ermordeter Juden sei indessen die Herausgabe elterlicher Vermögen klar verweigert worden (Beispiel Seite 113 ff.). – Bankenland – Hehlerland: Tonnenweise hätten Schweizer Banken und Händler den Nazis Schmuck, Diamanten und Goldbarren von vergasteten Juden abgenommen (Seite 139). Diese Zusammenhänge seien zwar durch den Bundesrat als «krasse Unwahrheit» bezeichnet worden (Seite 141). Dennoch habe die Schweiz von 1938 bis 1940 jährlich Schmuck im Wert von 1,2 Millionen Franken, Durchschnittsgewicht 1 bis 1,3 Tonnen, aus Deutschland erhalten. 1941 hätten diese Lieferungen von Schmuck auf 1,735 Tonnen im Wert von 1,92 Millionen Franken zugenommen, 1942 auf 1,815 Tonnen im Wert von 3459451 Franken, nach entsprechendem heutigen Wert 17,5 Millionen Franken. 99,3% der totalen Einfuhr von Schmuck seien aus Deutschland gekommen, 1943 1,651 Tonnen und 1944 1,512 Tonnen, bei einem Kilopreis um 1750 Franken. An Goldschmiedewaren seien aus Deutschland 1938 462 Kilogramm mit einem Wert von 448023 Franken importiert, 1943 sei die doppelte Menge gemeldet worden. Es werde aber angenommen, dass von der Statistik nur ein Bruchteil der gesamten Importe habe erfasst werden können (Seite 143).

Es seien Vermögen von Nazi-Mächtigen und -Konzernen in die Schweiz geflossen. Auch noch nach der Kapitulation sei viel Geld im Finanznetz des sogenannten «Vierten Reiches» gelandet. Ins Fürstentum Liechtenstein hätten sich deutsche

Financiers abgesetzt. Schweizer Lebensversicherungen hätten den Nazi-Behörden zugedient, etwa mit einer Zahlungssperre gegenüber Juden (Seite 279, 282). Banken und Anwälte hätten alles unternommen, um die gesetzliche Suche nach «herrenlosen Vermögen» zu verhindern (Seite 299 ff.). Schliesslich sei dann die Suche nach den Vermögen der Nazi-Opfer zur Farce geworden (Seite 323 ff.). So wirft der Autor Bundesrat Furgler vor, weniger zurückhaltend als sein Vorgänger Bundesrat von Moos gehandelt zu haben, als er die Eigentümer von in Osteuropa gemeldeten Guthaben ohne weiteres Verfahren enteignen liess (Seite 326). Über die Verteilung der in der Schweiz vorhandenen Gelder an Ungarn und Polen wird im letzten Kapitel berichtet. Schliesslich sei bis heute der Verbleib jener Millionen, die keinem Fonds zugeführt wurden, nicht abgeklärt (S. 327). Für Erben von Nazi-Opfern bestehe nun schliesslich wenig Hoffnung, ihre Ansprüche geltend zu machen, da in geheimen Beseitigungsaktionen (Seite 330) die entsprechenden Akten vernichtet worden seien.

Fazit aus diesem Buch: Wenig Rühmliches für die Schweiz. Ein Trost: Das Buch ist, nach seinen Leitgedanken, nach seiner Sprache und nach seiner Wahl der Themen, obwohl brillant geschrieben, noch nicht das Evangelium. Heinrich Amstutz

Ernst Leisi

**Freispruch für die Schweiz**

Huber, Frauenfeld, 1997, 179 Seiten, mit Namen- und Sachregister, Fr. 36.–

Dieses Buch kommt zur rechten Zeit. Es erreicht uns mitten in der Aufregung über die Beschuldigungen eines d'Amato. Der Autor, emeritierter Universitätsprofessor und Verfasser von Büchern, schreibt aus der Erfahrung von mehreren hundert Tagen Aktivdienst. Wenn ein höherer Beamter des Eidgenössischen Militärdepartements behaupten kann, «dass die Judenverfolgung im Dritten Reich kein Geheimnis war», so entgegnet ihm Prof. Leisi: «Hier befindet sich die bekannte Vertauschung von «Verfolgung» einerseits und «Massenvernichtung» andererseits.» Auch der bekannte Historiker Prof. Bonjour sagt ja: «Wir hielten die Meldung über Gaskammern zur

Vernichtung missliebiger Personen für die Lüge eines irren Fanatikers» (Seite 116). Und Prof. J.-R. von Salis sagte zum Autor des Buches in einer Unterredung auf Schloss Brunegg am 5. Juli 1988: «Die Öffentlichkeit hat vom Holocaust, der Massentötung von Juden in Gaskammern, bis zum April 1945 nichts erfahren. Erst im April 1945, mit der Besetzung der Konzentrationslager durch die vormarschierenden Alliierten, wurden die furchtbaren Verbrechen der Öffentlichkeit bekannt!» – Lernen wir nie aus der Vergangenheit? – Churchill, der «Retter Europas», wurde sogleich nach dem Kriege gewählt. Etwas später wurde General de Gaulle, der «Retter Frankreichs», von Studenten öffentlich verhöhnt. Ähnliches widerfuhr General Henri Guisan, der im Krieg die «Vater- und Integrationsfigur aller Schweizer gewesen war», nämlich durch den Schriftsteller Otto F. Walter 1988 in dem Roman «Die Zeit des Fasans» (S. 167). In der Atmosphäre der späten sechziger Jahre ist die «sündige» Schweiz erfunden worden (S. 173). Dreissig Jahre hat sich diese Lüge gehalten. Deshalb ruft uns der Autor dieses Buches zu: «Dreissig Jahre sind genug!» (S. 174).

Heinrich Amstutz

Thomas Widmer et al.

**«Kurz und gut?» –  
Qualität und Effizienz  
von Kurzevaluationen**

264 Seiten, Literaturverzeichnis, Zürcher Beiträge zur Politikwissenschaft, Verlag Rüegger AG, Chur/Zürich, 1996, ISBN 3-7253-056

Kurzevaluationen müssen immer häufiger durchgeführt werden. Die Knappheit an Zeit und Geld zwingt Wirtschaft und Staat, dieses Instrument einzusetzen. Aber sind Kurzevaluationen auch gut? Dieser Frage ist im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes «Wirksamkeit staatlicher Massnahmen» das Autorenteam nachgegangen. Es hat 15 Evaluationsstudien aus dem Politikbereich analysiert und bewertet. Daraus sind Erfolgsbedingungen für die Durchführung erfolgreicher Kurzevaluationen abgeleitet worden. Sie ermöglichen beiden Partnern einer Kurzevaluation, dem Auftraggeber und dem Auftragnehmer, die Erfolgsaussichten einer geplanten Kurzevaluation abzuschätzen und

diese möglichst optimal zu konzipieren. Dabei wurde versucht, die primär in den amerikanischen Sozialwissenschaften entwickelten Methoden auf die besonderen Strukturen und Verhältnisse im schweizerischen politischen Umfeld zu übertragen. Besonders fokussiert wurde das Interesse auf Kurzevaluationen, die mit Kosten unter 100000 Franken eine Frage zu beantworten hatten. Es gibt Fälle, wo eine solche Kurzevaluation zum Erfolg führt. Das Gegenteil ist aber auch der Fall. Deshalb ist es wertvoll, dass die Autoren die Bedingungen nennen, unter welchen ein Erfolg zu erwarten ist. Hilfreich ist das angehängte Literaturverzeichnis sowie die einzelnen Tabellen und Kasten über wesentliche Fakten und Folgerungen. Sie dienen in der Praxis dazu, die Vorarbeiten zu einer Kurzevaluation gezielt anzugehen und damit ein erfolgreiches Resultat zu ermöglichen. Jean Pierre Peternier

Georg Schöllgen

**Geschichte der Weltpolitik  
von Hitler bis Gorbatschow,  
1941–1991**

Verlag C. H. Beck, München 1996, 573 S. mit 14 Fotos, DM 64.–

Im Jahr 1991 war der Kalte Krieg zwischen den beiden Grossmächten endgültig vorbei. Die Welt erlebte in den folgenden Jahren eine neue Weltordnung. Probleme tauchten auf, von denen man angenommen hatte, dass sie längst aus der Welt geschafft seien. Schöllgen beginnt seine Darstellung des Kalten Krieges mit 1941 – mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion – und endet mit 1991, als im Oktober beziehungsweise im Dezember Gorbatschow offiziell die Auflösung der Sowjetunion proklamierte. Das Buch beleuchtet vor allem die militärische, nicht zuletzt die nukleare Dimension des Kalten Krieges, ferner die verschlungenen Wege der Wirtschafts- und Währungspolitik dieser Zeitepoche und die Entstehung der «Dritten Welt». Einen besonderen Platz nimmt im Buch die Behandlung der «Deutschen Frage» ein. Die politischen Grundlagen der Gegenwart werden so dem Leser anschaulich nähergebracht.

Peter Gosztony ■